

Wie verschieden von dem vorigen, in seiner Einfachheit verdienstvollen Lebensbilde, ist dasjenige des zwar für uns dem Raume nach entfernter gestandenen hochverdienten Geologen Dumont, dessen Wirksamkeit uns doch vielfältig berührte. Im kräftigen Mannesalter, plötzlich, nach wenigen Tagen Erkrankung der Gattin, den Kindern, der Mutter im 48. Lebensjahre entrissen, stand Professor Dumont als Rector an der Spitze der Universität in Lüttich, war Commandeur des Leopold-Ordens; Portugal, Schweden hatten ihm Ritterorden gesandt, er war Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften, Literatur und Künste in Belgien, und vieler andern der ersten Akademien und Gesellschaften in London, Paris, St. Petersburg, Neapel, Turin, Moskau u. s. w. Er war Mitglied der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften in Lüttich, während eines früheren Aufenthaltes in Paris war er Präsident der *Société géologique de France* gewesen, er war in zweiter Reihe bei der Wahl zum Correspondenten der Pariser Akademie am 24. December 1855 vorgeschlagen. Solche zahlreiche glänzende Anerkennungen gaben wohl volles Zeugnis für seltenes Verdienst. Was uns zunächst mit Dumont in Verbindung brachte, waren seine geologischen Aufnahmen in Belgien, von welchen bereits Herr Bergrath Franz von Hauer am 15. Februar 1849 in einer Sitzung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften berichtete. Er hat das schöne Werk einer geologischen Karte von Belgien, welches auch die k. k. geologische Reichsanstalt der königlich belgischen Regierung verdankt, im Jahre 1836 begonnen und ganz allein in 13 Jahren durchgeführt, 540 Quadratmeilen, dargelegt in 8 Blättern zu 18 Zoll Höhe und 20 $\frac{1}{2}$ Zoll Breite, in dem Maassstabe von 2222 Klaftern auf einen Zoll, oder 1 : 160,000 der Natur. Das 9. Blatt enthält nebst dem Titel das aus 51 Farben bestehende Schichten-Schema, von welchen 50 den neptunischen Gebilden angehören, 13 primären, 15 secundären, 18 tertiären, 8 quaternären. Man kann schon daraus auf die grosse Aufmerksamkeit und Genauigkeit schliessen, welche Dumont auf das Studium dieser Schichten verwendete. Viele derselben sind durch ihn erst unterschieden, charakterisirt und mit Localnamen versehen worden. Im April 1853 hatten wir das Vergnügen, diesen so höchst strebsamen, eifrigen und kenntnissreichen Forscher in Wien zu sehen. Er verliess uns damals gleichzeitig mit dem unternehmenden Peter von Tchihatchef, mit dem er gemeinschaftlich bis Constantinopel ging. Aber auch später besuchte er uns noch und war namentlich in der letzten Zeit für die Ausführung seiner geologischen Uebersichtskarte von Europa in lebhafter Correspondenz mit Herrn v. Hauer gewesen. Diese Karte war bereits in den ersten Proben auf der Pariser Weltausstellung zu sehen und brachte mit der schönen belgischen Karte dem ausgezeichneten Verfasser die Ehre einer Gold-Medaille. Man sieht aus diesen wenigen Zügen wohl deutlich die Grösse des Verlustes für die Wissenschaft, wo in seinem ersten kräftigsten Mannesalter bereits so viele grosse Erfolge errungen waren.

Herr Director Haidinger gab den Inhalt eines von Herrn Dr. Ferdinand Hochstetter eben erhaltenen vom 3. März aus London datirten Schreibens. Da es sich in der Hauptsache auf die von Hochstetter für die k. k. Fregatte „Novara“ zu übernehmenden magnetischen Apparate bezieht, so berührt es in erster Linie die geographischen Interessen, da aber die Sitzung der k. k. geographischen Gesellschaft erst am 17. stattfindet, so wurde hier zur mehrerer Förderung der Mittheilung darauf Rücksicht genommen, dass Herr Dr. Hochstetter ein Mitglied der k. k. geologischen Reichsanstalt ist. Folgende Apparate waren für das k. k. Marine-Obercommando von der englischen Admiralität bereits auf dem Observatorium in Kew in Bereitschaft gehalten, in vollständig anwendbarem Zustande und mit gedruckten Instructionen und Beobachtungs-Formularen versehen; für

Inclination (*Standard Azimuth Compass*), Declination (*Barrow's Inclinator*), für Inclination und Intensität zur See (*Fox's Apparatus with Gymbal Stand for Inclination and Magnetic Force at Sea*) und ein Unifilar-Magnetometer für absolute Horizontal-Intensität am Lande. „Herr Oberst Edward Sabine, schreibt Dr. Hochstetter, dieser berühmte englische Magnetiker, hatte alles auf das Vortrefflichste vorbereitet und seiner überaus grossen Güte und Freundlichkeit, so wie der freundschaftlichsten Unterstützung von Seite des Herrn v. Schaffer, Kanzleidirectors des österreichischen Generalconsulates, verdanke ich es, wenn ich meiner officiellen Mission hierher ganz nachkommen kann. General Sabine begleitete mich auf das Kew-Observatorium bei Richmond, wohin die Instrumente gebracht wurden, und Mrs. Sabine, die Uebersetzerin von A. v. Humboldt's Kosmos in's Englische, machte, wo es nöthig war, bei den Instructionen die freundliche Dolmetscherin. Herr John Welsh am Kew-Observatorium hatte die Güte die Constanten der verschiedenen Apparate zu bestimmen und mich in den Beobachtungen selbst einzuüben.“ Herr Dr. Hochstetter war eben in Begriff, sich nach Woolwich zu begeben, wo auf die Verwendung des Herrn Sabine bei der englischen Admiralität, Herr Evans ein Kriegsschiff in Bereitschaft hielt, auf welchem die Beobachtungen unter Begleitung und Unterstützung von Herrn Dr. Tyndall, Professor der Physik an der Royal Institution, praktisch ausgeführt werden sollten. Dieser ausgezeichnete Physiker ist uns von unserer letzten Naturforscherversammlung her noch in dem frischesten Angedenken, wo er namentlich viel mit unserm hochverehrten Freunde, Hr. Dr. Grailich, verkehrte. Hr. Dr. Hochstetter sah in London noch viele Geologen und andere Männer der Wissenschaft, einen L. Horner, Sir R. Murchison, Sir Ch. Lyell, Warrington Smyth, Waterhouse, Owen, Robert Brown, Dr. Hooker u. s. w., von welchem er viele werthvolle Notizen und Rathschläge erhielt. Er war im Geological Society-Club und wohnte den geologischen Vorträgen bei, erhielt auch durch General Sabine Eintritt zu einem Vortrage von Faraday in der Royal Institution, welche dieser grosse Physiker über die Erhaltung der Kraft in der Natur, begleitet von einer Reihe instructiver Experimente, vor einer Anzahl von Tausenden von Personen aus der Elite der Londoner Gesellschaft hielt. Prinz Albert selbst war zugegen, mit der grössten Aufmerksamkeit für die beredten Worte des ausgezeichneten Experimentators.

Herr Director Haidinger berichtet über eine höchst interessante Sendung aus den von Herrn Goldschmidt gepachteten ungarischen Opalgruben bei Czerwenitzza oder Vörösvagas, welche von Duhnik bei Eperies nebst werthvollen Bemerkungen eingesendet, die k. k. geologische Reichsanstalt dem Inspector derselben, Herrn Otto Pattloch, verdankt. Sie enthält mehrere für die Erklärung der Opalbildung wichtige Exemplare, die stalaktitischen Bildungen, in der gewöhnlich „Hyalit“ genannten Varietät, auch wohl noch an einem Stücke mit der deutlich einmal tropfbar-flüssig gewordenen Ausfüllung des untern Theiles eines Hohlraumes in Trachyttuff. Das merkwürdigste jedoch sind die höchst leichten, auf Wasser schwimmenden Stücke des eigentlichen *Hydrophans*, auch *Weltauge*, *Oculus mundi*, genannt. Sie sinken im Wasser erst dann unter, wenn sie sich mit demselben vollgesogen haben. Sie stimmen in allen Eigenschaften auf das Genaueste mit dem Tabaschir überein, der sich in den Knoten des Bambusrohres absetzt und der in den ostindischen Varietäten der Gegenstand der Forschungen des grossen schottischen Physikers Sir David Brewster war, mitgetheilt in den „Philosophical Transactions“ von 1819 und später 1828 in dem „Edinburgh Journal of science“ (Nr. 16), welches letztere auch die Ergebnisse der chemischen Untersuchungen des verewigten Dr. Turner enthält. Die reinsten Stückchen